Die Bäume und die Früchte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Bäume und die Früchte*

Mit dem Diebstahl eines Naschgroschens aus dem Küchenschrank fing es an, mit einem Kioskeinbruch ging es weiter, mit einem Raubmord endete es.

Für die erste Unehrlichkeit gab es Schelte und Hiebe, für den erschwerten Diebstahl eine Jugendstrafe; nach dem beutearmen Mord floh der Neunzehnjährige ins Ausland, wurde ausgeliefert, verhaftet und — erhängte sich im Untersuchungsgefängnis. Denn «das Ende von all dem ist ja der Tod», heisst es in der Sonntagsepistel.

Selbst vernünftige und fromme Menschen werden vielleicht keinen andern Nachruf für den jungen Toten fertigbringen als: «Da sieht man's wieder.» Nämlich, wohin der Leichtsinn führt. In welchen Abgrund die falschen Propheten locken. Was es für ein Ende nimmt, wenn die Kinder nicht folgen. «Da sieht man's wieder.»

Ja, man sieht. Aber sieht man richtig? Sieht man alles? Sieht man gut? Antoine de Saint-Exupéry lässt den kleinen Prinzen einmal sagen: «Man sieht nur mit dem Herzen gut.» Ein Gericht ist falsch besetzt, wenn neben der Justitia nicht Caritas und Misericordia, nicht Liebe und Erbarmen, das Urteil ermitteln.

Jener junge Dieb, Einbrecher, Mörder und Selbstmörder hatte mit acht Jahren seine Mutter verloren. Seitdem war niemand mehr gut zu ihm gewesen. Der Vater hatte überhaupt kein Verhältnis zu ihm, die Wirtschafterin sah ihn nur mit scheelen Augen an, als wollte sie sagen: Unnützer Fresser! Sie gab ihm karge Portionen und weidete sich an seinem verschwiegenen Herzweh. So kam es zur Fehlentwicklung und Entartung des Jungen.

Nehme ich zu Unrecht die Jugend gegen das Alter in Schutz? Spiele ich — noch einmal zu Unrecht — das Alter gegen die ehrfurchtslose Jugend aus? Ich denke nicht daran. Aber auch daran denke ich nicht, den einen immer recht und den andern stets unrecht zu geben. Ich warne vor den Bausch- und Bogen-Urteilen. Wir sollen nicht bequem und denkfaul die jungen Menschen ärgern, das heisst ärger machen als sie sind, und die Alten solidarisch entschuldigen, das heisst von aller Schuld freisprechen, sondern «die Geister prüfen». Das steht uns Erwachsenen wohl an. Wo von Kindern und Eltern die Rede ist, bekommt nämlich der Satz des Sonntagsevangeliums unter Umständen einen für die Erwachsenen recht vorwurfsvollen Ton: «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.»

* Aus dem Buch: Im Brennspiegel des Glaubens von Albert Krautheimer. Verlag Herder. Siehe Buchbesprechung.